

MMag. Kerstin Weich
Senior Lecturer
Fachtierärztin für Tierschutz

Unit of Ethics and Human-Animal Studies
Messerli Research Institute
University of Veterinary Medicine,
Medical University of Vienna
and University of Vienna
Veterinärplatz 1
1210 Vienna
Austria

Leistungszucht aus ethischer Perspektive

Wann wird Leistungszucht zu Qualzucht? Diese Frage zu beantworten, stellt ohne Zweifel eine moralische und rechtliche Pflicht dar. Ihre Erfüllung fällt zu großen Teilen in die Zuständigkeit der Tierärzteschaft. Denn die Kompetenzen für den Nachweis, in welchen Fällen, „Qualzucht“ als rechtlich definierter Tatbestand, mit wissenschaftlichen Repräsentationen bestimmter tierlicher Organismen übereinstimmt, liegt bei der veterinärmedizinischen Profession. Der Tierärzteschaft kommt hier also eine Schlüsselrolle zu für die Wahrnehmung der Verantwortung, die entsteht, wenn tierliche Reproduktion züchterisch kontrolliert und reguliert wird. Das gilt für alle Bereiche, in denen die Nutzung von Tieren mit ihrer Züchtung verschränkt ist und muss für die jeweiligen Tiere und Tierarten spezifisch geleistet werden – für Milchkühe wie für Versuchstiere, für Masthuhn und Mops, für Zierfisch wie Perserkatze.

Das Phänomen der Qualzucht ist nicht auf einen Bereich der Tier-Mensch-Beziehung oder auf eine Form der Nutzung beschränkt – auch wenn die Partikularität, mit der einzelnen Beispielen Aufmerksamkeit zukommt, einen anderen Eindruck erwecken kann.

Dieser Beitrag nimmt in dem Befund der Ubiquität von tierlichen Qualzuchten seinen Ausgang. Wie lässt sich das Phänomen unter dem Gesichtspunkt seiner Generalität näher bestimmen? Und welche Konsequenzen geben sich aus dieser Problemanalyse? Diesen Fragen wird in dem Beitrag in zwei Schritten nachgegangen.

Zunächst wird Zucht als eine Domestikationstechnik charakterisiert, die sich nicht scharf von anderen Prozessen der Zivilisierung, wie etwa der Einübung im Stillsitzen oder des Erlernens von Kulturtechniken wie dem Schreiben unterscheiden lassen (P. Sloterdijk). Lebewesen erwerben Fähigkeiten oder bilden bestimmte Fähigkeiten aus, die sie in ihrer Lebenswelt benötigen. Vor diesem Hintergrund wird das „Zuchtziel Nutztier“ näher charakterisiert. Es

bezeichnet eine Selektion auf bestimmte Fähigkeiten, die einhergeht mit einer maximalen Reduktion der Funktionen der betroffenen Tierarten. Für ein Schlachttier ist nur noch eine „Fähigkeit“, nämlich das Wachstum, relevant. Auch die Milchkuh verkörpert diese Funktionsreduktion. Sie steht in einem Verwertungszusammenhang, der sich in ihrer Umwelt wie in ihrem Körper materialisiert. Milchkühe sind Spezialistinnen, die – wie Spitzensportlerinnen - vorbildhafte Leistungen in einer hoch spezialisierten „Umwelt“ erbringen. In einem zweiten Schritt, wird auf das Problem der Abgrenzung zwischen legitimer Zucht und rechtlich-moralisch illegitimer Qualzucht eingegangen. Dazu wird das Problem als das einer Unterscheidung zwischen dem Normalen und dem Anormalen bestimmt. Der französische Medizinphilosoph Georges Canguilhem hat gezeigt, dass ein solches Urteil über ein Lebewesen nur in Abhängigkeit von seiner Umwelt gefällt werden kann. Was normal ist oder nicht, ist kontextabhängig – was für das medizinische Urteilen insgesamt weitreichende Implikationen mit sich bringt, aber auch für die Qualzuchtproblematik relevant ist. Ist die Milchkuh noch normal – oder schon anormal, gequält, behindert? Wie lässt sich verstehen, dass die Milchkuh zugleich normal oder sogar noch „besser als normal“ und schon „anormal“, nur eingeschränkt lebensfähig ist? Die Reduktion tierlicher Fähigkeiten durch invasive, sogenannte zootechnische Eingriffe oder durch Zucht, führt zu einer (besseren) Anpassung der „Nutztiere“ an die einseitige Leistungsmoral der Gegenwart. Die Koinzidenz beider Urteile ist besonders innerhalb des aktuellen tierschützerischen *mainstream* relevant.

Die Moral, dass das, was „wir“ „den Tieren“ schulden, davon abhängt, was dieses Tier, diese Tierart kann, welche Fähigkeiten, bei ihm welche Bedürfnisse begründen, hat hohe Evidenz - – und bietet zugleich wenig Argumente für die Debatte um die Qualzucht. Ein Grund dafür lässt sich in der Ausblendung der Abhängigkeit von Organismus und Umwelt ausmachen. Beispielhaft zeigt sich das in dem Argument, dass die „Nutztiere“ außerhalb ihrer „Nutzungsumwelt“ nicht überleben würden: diese bereit zu stellen, wird dann zu einer angemessenen Antwort auf die Fähigkeiten/Bedürfnisse des Nutztiers.

Dieser Bankrotterklärung aus dem Hause eines moralischen Paternalismus setzen die filmischen Dokumentationen befreiter oder entlaufener „Nutztiere“, die die *youtube* anfüllen, konstruktive Narrationen entgegen. Theoretisch einholen lassen sich diese Bilderwelten im Rückgriff auf die *disability studies*, in denen „Behinderung“ konsequent als sozial-materielle Konstruktion gefasst wird.